

The Animals Agenda 11/12, S. 26-28. • Imhoof, M./ Lieckfeld, C.-P. (2013): *More Than Honey*, Freiburg. • Lampeitl, F. (2012): *Bienen halten*, Stuttgart. • Statistik Austria (2013): *Versorgungsbilanz für Honig 2006/2007-2011/2012*, <http://bit.ly/1waWNzK> [Zugriff 20.11.2014]. • Wallner, W./Spanblöchl, A. (2012): *Imker-Praxis*, Graz. • Wise, S. (2012): *Drawing the Line*, Cambridge. • Robson, D. (2012): »What's the buzz?«, in: *New Scientist* 24.11.2012, S. 43-45.

Zum Weiterlesen: Dunayer, J. (2004): *Specieism*, Derwood, Maryland.

Human-Animal Studies

Allgemeines: Die Human-Animal Studies (kurz: HAS) sind ein vergleichsweise junges, multidisziplinäres Forschungsprogramm, das sich mit der kulturellen, sozialen und gesellschaftspolitischen Rolle von Tieren befasst sowie die wechselseitigen Beziehungen zwischen Menschen und Tieren analysiert (deMello 2012: 4). Diese Forschungen sind, je nach Ausrichtung, deskriptiv oder aber normativ (Roscher 2012: 3). Letztere werden v.a. von den → *Critical Animal Studies* (CAS) repräsentiert, die häufig von der → Tierrechts- bzw. → Tierbefreiungsbewegung beeinflusst sind und z.B. eindeutiger als HAS für eine Abschaffung der → Ausbeutung von Tieren plädieren (Chimaira 2011: 27; Nocella II et al. 2013) (→ Abolitionismus). Andere Forschungsprojekte, die mitunter mit HAS assoziiert werden, sind der → Posthumanismus (Wolfe 2010), die *Animal Studies* (Waldau 2013) oder die → Anthrozoologie (Herzog 2012). Bisweilen werden sie als Unterdisziplinen der HAS behandelt, mitunter aber auch davon abgegrenzt. So wird (im angelsächsischen Raum) z.B. der Begriff »Animal Studies« aufgrund der Nähe zur tierversuchsbasierten Forschung teils abgelehnt (Roscher 2012: 3f.).

Bei aller Vielfalt besteht eines – wenn nicht sogar *das* – Charakteristikum der HAS darin, Tiere nicht länger als Statisten in einem überwiegend → anthropozentrischen Weltverständnis zu betrachten, sondern als *Individuen* sowie eigenständige Akteure zu begreifen. An diesem Paradigmenwechsel beteiligen sich unterschiedliche Disziplinen

wie z.B. Philosophie, Anthropologie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Politik- und Rechtswissenschaften; entsprechend vielfältig sind die methodischen Zugänge zum Thema (DeMello 2010). Darüber hinaus werden Mensch-Tier-Beziehungen aus der Perspektive der HAS auch zunehmend künstlerisch thematisiert (z.B. Kiewert 2012; Hainer/Moser 2014).

Entwicklung und Etablierung: Mensch-Tier-Beziehungen sind schon länger Gegenstand akademischer Forschung. Allerdings wurde die Stellung der Tiere in der menschlichen Gesellschaft häufig einseitig aus Sicht des Menschen analysiert und auch bewertet – und zwar insofern, als Tiere zumeist hinsichtlich ihres Nutzens für den Menschen betrachtet wurden (Berger 1980). Diese Sichtweise wurde spätestens in den 1970er Jahren durch die → Tierethik grundlegend infrage gestellt. In der Folge erschienen v.a. im angelsächsischen Raum Studien, die das Bild »vom Tier« etwa in der abendländischen Kultur, der bürgerlichen Gesellschaft oder in der Wissenschaft problematisierten (z.B. Thomas 1983; Ritvo 1987; Ryder 1989, Arluke/Sander 1996). 1993 wurde im Auftrag des *Institute for Animals and Society* in Baltimore erstmals die Zeitschrift »*Society & Animals*« publiziert; sie sollte wesentlich zur Verbreitung der HAS beitragen und gilt bis heute als deren zentrales Organ. 2005 fusionierte das Institut mit dem *Society & Animals Forum* zum *Animal and Society Institute*. 2007 wurde an der Universität Canterbury in Christchurch das *New Zealand Centre for Human-Animal Studies* gegründet. Bereits 2001 wurde in den USA das *Institute for Critical Animal Studies* (ursprünglich *Center on Animal Liberation Affairs*) ins Leben gerufen, welches ein gleichnamiges Journal herausgibt. Weitere Fachzeitschriften im Bereich der HAS sind die bereits 1987 gegründete »*Anthrozoös*« oder das 2010 lancierte und dem Posthumanismus nahe stehende Onlinemagazin »*Humanimalia*«. Für die Vernetzung der HAS wichtig war in den vergangenen Jahren zudem *Minding Animals*, ein groß angelegtes Netzwerk, das Personen aus Forschung, Ethik und Aktivismus an internationalen Konferenzen zusammenführt. Von einigen Pionierarbeiten abgesehen (z.B.

Teutsch 1987; Wiedenmann 1993; Münch 1997), begannen die HAS im deutschsprachigen Raum erst ab der Jahrtausendwende Fuß zu fassen (dazu Eitler 2009; Roscher 2009a). So gründeten sich in den vergangenen Jahren etliche Arbeitsgruppen und Vereinigungen (z.B. *Group for Society and Animals* [Hamburg 2010], *Chimaira Arbeitskreis* [Berlin 2010], *Messerli Forschungsinstitut* [Wien 2010], *Universitäre Interessengemeinschaft für Tierrechte LIFE* [Innsbruck 2012] oder *Büro für Mensch-Tier-Beziehungen* [Bern 2014]). Auch wurden bereits auf HAS spezialisierte Zeitschriften publiziert (z.B. *Tierethik* [seit 2009], *Tierstudien* [seit 2012]). Des Weiteren werden Seminare angeboten sowie Vortragsreihen, Kongresse und Netzwerktreffen organisiert. Bestrebungen dieser Art legen nahe, dass der Trend zu einer (v.a. akademischen) Auseinandersetzung mit Mensch-Tier-Beziehungen auch in den kommenden Jahren anhalten wird.

Problematische Konstrukte: Die HAS stehen für eine multidisziplinäre Erforschung der Mannigfaltigkeit der Mensch-Tier-Beziehungen. Dabei geht es zum einen um ganz *konkrete* Beziehungen zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Individuen, wie sie z.B. zwischen auf eine bestimmte → Arbeit spezialisierten Hunden und ihren ›BesitzerInnen‹ bestehen (Wilkeneit/Schulz 2013). Zum anderen wird aber auch die Gesamtheit an Mensch-Tier-Beziehungen sowie deren Einbettung in kulturelle, gesellschaftliche und politische Strukturen untersucht (Chimaira 2011: 16f.). Hier zeigen sich trotz Heterogenität der einzelnen Mensch-Tier-Beziehungen Muster, die meist historisch gewachsen sind. Dazu gehört eine dem anthropozentrischen Weltbild offenbar innewohnende Tendenz des Menschen, sich aus der übrigen → Natur herauszunehmen und als ›Kulturwesen‹ von Tieren abzuheben, die entsprechend als ›Wildex‹, ›Fremde‹ oder schlicht als das ›Andere‹ konzeptualisiert werden (Wiedenmann 1997; Mütterich 2003). Inwieweit der Mensch-Tier-Dualismus v.a. in den abrahamitischen Religionen → Judentum, → Christentum und → Islam seine Wurzeln hat, ist umstritten (Preece 1999; Mütterich 2005) (→ Dualismus). Unstrittig ist dagegen, dass Ausdrücke wie ›der Mensch

oder ›das Tier‹ zumindest in der westlichen Tradition nicht rein neutral als generische Ausdrücke benutzt werden, sondern auf spezifische Weise inhaltlich aufgeladen sind. So wird ›der Mensch‹ bekanntlich als »Krone der Schöpfung« oder, in säkularisierter Form, als Endzweck der Naturentwicklung mit einer Reihe besonderer kognitiver Fähigkeiten konzipiert und dabei über alle anderen Lebewesen gestellt, die zu nutzen er geradezu verpflichtet ist. Dass es unter den Mitgliedern der Spezies *Homo sapiens* auch solche gibt, die möglicherweise nicht über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, stellt die Superiorität des Menschen offenbar nicht infrage (→ Menschlicher Grenzfall).

Ebenso problematisch ist die Rede von ›dem Tier‹ (Derrida 2010: 70ff.). Erstens ist dieser Ausdruck inhaltlich diffus, da zu allgemein. Immerhin umfasst er vom Schimpanzen bis zum Spulwurm alle Lebewesen, die nicht als Pflanzen, Pilze oder Menschen klassifiziert werden (Mütterich 2003: 18f.). Damit verbunden ist eine zweite Schwierigkeit; sie besteht darin, dass der so gebrauchte Ausdruck ›das Tier‹ insofern widersprüchlich ist, als er die biologische Tatsache unberücksichtigt lässt, dass auch Menschen Tiere sind. Dass der Mensch sich nichtsdestotrotz als Gegensatz zum Tier begreift, liegt auch an seiner Definitionsmacht, das ›Tierische‹ mit Attributen wie z.B. triebhaft, dumpf oder grausam zu versehen. In dieser Funktion hat sich die Rede von ›dem Tier‹ immer auch als Mittel zur Stigmatisierung oder Diskriminierung von ›anderen‹ Menschen (z.B. Juden, Frauen) geeignet (Spiegel 1996; Patterson 2004: 41ff.). Solche Strategien der »De-Humanisierung« bzw. Entmenschlichung kommen übrigens auch in der Verwendung entsprechender Schimpfwörter zum Ausdruck (z.B. »dreieckiges Schwein«, »blöde Kuh«). In vielen Fällen spiegeln sich hier gesellschaftlich verankerte Herrschaftsverhältnisse, weswegen die Vorbehalte der HAS gegenüber sozialen Konstrukten wie ›der Mensch‹ oder ›das Tier‹ auch eine Kritik an einem Gesellschaftsbild beinhaltet, das den menschlichen Machtanspruch gegenüber Tieren unhinterfragt lässt (Nibert 2002) (→ Speziesismus).

Disziplinen, Themen und Methoden: Die Bandbreite an Themen und Disziplinen

der HAS ist beachtlich (DeMello 2010; Chimaira 2011, 2013; Buschka et al. 2012; Roscher 2009a, 2012). Da viele Aspekte im vorliegenden Lexikon ausführlich behandelt werden, soll hier lediglich exemplarisch auf einige Forschungsbereiche und Schwerpunkte (v.a. im deutschsprachigen Raum) hingewiesen werden.

So befasst sich die → *Tierphilosophie* zum einen kritisch mit der Idee einer anthropologischen Differenz zwischen Menschen und Tieren (Wild 2008); zum anderen geht es ihr um Forschungen über den → Geist der Tiere sowie um die Konsequenzen für unseren moralischen Umgang mit Tieren (Petrus/Wild 2013). In der *Soziologie* stehen neben der bisher vergessenen Frage der → Gewalt an Tieren (Buschka et al. 2013; Reetsam 2014) v.a. die unterschiedlichen Rollen von Tieren in unserer Gesellschaft im Zentrum und hier z.B. Kategorien wie → ›Heimtier‹, → ›Nutztier‹ und → ›Wildtier‹, die auf Ambivalenzen in unserem Umgang mit Tieren verweisen (Wiedenmann 2002; Harraway 2007; Donaldson/Kymlicka 2013; Pfau-Effinger/Buschka 2013). Mit solchen Ambivalenzen, die sich in einer Ungleichbehandlung etwa von Hunden (»streicheln«) und Schweinen (»schlachten«) äußern, befassen sich auch neuere Ansätze aus der *Psychologie* und → *Pädagogik* (Herzog 2012; Joy 2013) (→ Karnismus). Die Stellung von Tieren in unterschiedlichen Traditionen ist ferner Gegenstand der *Kultur- und Religionswissenschaften* (Münch 1997; Dinzelsbacher 2000; Brantz/Mauch 2009). Spezifischere Probleme der Repräsentation von Tieren z.B. in der → Literatur (Borgards 2012), im → Film (Möhring et al. 2009; Burt 2002) oder in der → Kunst (Ullrich 2013) sind Gegenstand der entsprechenden *Geisteswissenschaften*. Auch die *Geschichtswissenschaften* wenden sich vermehrt der Mensch-Tier-Beziehung zu und behandeln u.a. die historische Bedeutsamkeit der → Domestikation, Tiere im kolonialen Kontext, die Rolle von Tieropfern und -ritualen oder die Industrialisierung der Tierrötung (Hribal 2007; Roscher 2012: 6ff.). Zur historischen Aufarbeitung der Mensch-Tier-Beziehungen zählen auch Studien zur Geschichte von Gruppierungen, Organisationen oder Bewegungen (→ Tierchutz-, → Tierrechts-, → Tierbefreiungsbe-

wegung), die sich für eine Besserstellung der Tiere in unserer Gesellschaft einsetzen (Kean 1989; Roscher 2009b; Tolstoi et al. 2010; Petrus 2013; Rude 2013). Fragen nach Möglichkeiten und Grenzen einer politischen sowie gesetzlichen Implementierung von Individualrechten für Tiere beschäftigen schließlich auch die *Politologie* und *Rechtswissenschaft* (Michel et al. 2012; Garner 2013; Donaldson/Kymlicka 2013).

Bisher haben sich die HAS v.a. darum bemüht, die zentralen Anliegen des Forschungsprogramms darzulegen und dessen Profil in inhaltlicher Sicht zu schärfen. Weitgehend offen sind noch Fragen der *methodischen* Herangehensweise. Das betrifft nicht bloß die Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen, sondern auch die einzelnen Forschungsgebiete für sich genommen. So wird in der Soziologie darüber diskutiert, inwieweit z.B. die Analyse der Machtverhältnisse zwischen Menschen und anderen Tieren rein deskriptiv zu erfolgen hat (Chimaira 2011: 28ff.). In der Kultur- und Kunstwissenschaft wird darüber debattiert, ob sich die Methode der Biographieforschung auf Tiere anwenden lässt, um auf diese Art deren Persönlichkeit herauszuarbeiten (Ullrich et al. 2008). Schließlich stellt sich in der Geschichtswissenschaft die Frage, welche Quellen es überhaupt gibt, um Tiere historisch zu beschreiben, und in welchem Maß eine solche Beschreibung neues Licht auf die Humangeschichte zu werfen hat (Fudge 2002; Roscher 2011).

In manchen Fällen implizieren die HAS eine Kritik an der Methodologie von (Teil-)Disziplinen, die sich bereits länger mit Mensch-Tier-Beziehungen befassen. Das betrifft z.B. jene tierethischen Positionen, welche Fragen des moralischen Umgangs mit Tieren aus der Perspektive der sog. analytischen Philosophie aufwerfen (z.B. Regan 1983; Singer 1996). Solche Ansätze zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass sie nach intrinsischen Merkmalen von Lebewesen wie Empfindungsfähigkeit, → Intentionalität oder → Bewusstsein suchen, die darüber entscheiden sollen, ob sie → moralischen Status besitzen. Auf dieser Basis wird sodann mit rationalen Mitteln und von einem unparteiischen Standpunkt heraus ermittelt, welche → Interessen der Tiere zu berücksichtigen sind bzw. welche → Pflichten wir ihnen gegenüber wahrnehmen sollten (so etwa die

Pflicht, Tiere in ihrem → Wohlergehen nicht zu beeinträchtigen). Einige TheoretikerInnen wenden nun ein, dass ein solcher Zugang am eigentlichen Punkt vorbeiziele, da es doch um die Erforschung der *Beziehungen* zwischen Menschen und Tieren gehe (dazu Petrus 2015). Entsprechend müssten seitens der Menschen auch relationale Pflichten berücksichtigt werden. Damit sind Pflichten gemeint, die sich nicht aus intrinsischen Merkmalen von Tieren ergeben, sondern aus den historischen, geographischen oder emotionalen Beziehungen, die gewisse Menschen unter ganz bestimmten sozialen und politischen Bedingungen mit gewissen Tieren eingehen. Im Gegensatz zur traditionellen Tierethik ermögliche ein solcher Zugang eine ungleich differenziertere Analyse der Pflichten, die wir gegenüber einzelnen Tieren besitzen – und nicht gegenüber »dem Tier« in einem abstrakten, artunabhängigen Sinne (Donaldson/Kymlicka 2013: 22ff.).

Kontroversen und Ausblick: Bei den HAS handelt es sich unbestritten um ein international boomendes Forschungsprogramm. Inwieweit es sich auf breiter Basis zu etablieren vermag, dürfte von unterschiedlichen Faktoren abhängen und wird kontrovers diskutiert. Während einige z.B. im multidisziplinären Charakter des Unterfangens *die* Chance sehen, vermuten andere darin eher eine Hürde, da die gewonnenen Einsichten für die Einzelwissenschaften zu unspezifisch oder in theoretischer Hinsicht zu wenig innovativ seien (Shapiro 2002). Eine weitere Kontroverse betrifft, wie schon angedeutet, die Frage, ob die HAS nicht bloß als wissenschaftlicher, sondern auch als politischer Akteur auftreten und sich offen gegen Tierausbeutung aussprechen sollten (→ Critical Animal Studies). Für einige HAS-VertreterInnen ist eine solche Positionierung problematisch, da Teile der Tierrechtsbewegung in der Öffentlichkeit als »militant« gelten und somit auch die HAS als »radikal« wahrgenommen würden. Andere wiederum meinen, dass die HAS damit ihr Profil und subversives Potential verlieren (dazu Chimaira 2011: 28ff.). Letztlich aber dürfte die Dominanz des Anthropozentrismus nicht bloß in gesellschaftspolitischen Diskursen, sondern auch in den Wissenschaften die wohl entscheidende Hürde darstellen.

Allerdings ist es gerade dieses anthropozentrische Paradigma, das der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehungen in den vergangenen Jahren enormen Auftrieb verschaffen hat und das angesichts der allgegenwärtigen Präsenz der Tiere in unserer Gesellschaft grundlegend infrage gestellt werden sollte. Und dazu können die HAS durchaus einen wichtigen, wenn nicht sogar wegweisenden Beitrag leisten.

Klaus Petrus

Literatur: Arluke, A./Sander, C. (Hg.) (1996): *Regarding Animals*, Philadelphia. • Berger, J. (1980): »Why Look at Animals?«, in: ders., *About Looking*, New York, S. 1-28. • Borgards, R. (2012): »Tiere in der Literatur«, in: H. Grimm/C. Otterstedt (Hg.), *Das Tier an sich*, Göttingen, S. 87-118. • Brantz, D./Mauch, C. (2009): *Tierische Geschichte*, Paderborn. • Burt, J. (2002): *Animals in Film*, London. • Buschka, S. et al. (2012): »Gesellschaft und Tiere«, in: APuZ 8-9, S. 20-27. • Buschka, S. et al. (2013): »Gewalt an Tieren«, in: C. Gudehus/M. Christ (Hg.), *Gewalt*, Stuttgart, S. 75-82. • Chimaira (2011): »Eine Einführung in Gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse und Human-Animal Studies«, in: ders. (Hg.), *Human-Animal Studies*, Bielefeld, S. 7-42. • Chimaira (Hg.) (2013): *Tiere Bilder Ökonomie*, Bielefeld. • deMello, M. (Hg.) (2010): *Teaching the Animal*, New York. • deMello, M. (2012): *Animals and Society*, New York. • Derrida, J. (2010): *Das Tier, das ich also bin*, Wien. • Donaldson, S./Kymlicka, W. (2013): *Zoopolis*, Berlin. • Dintelbacher, P. (Hg.) (2000): *Mensch und Tier in der Geschichte Europas*, Stuttgart. • Eitler, P. (2009): »In tierischer Gesellschaft«, in: *Neue Politische Literatur* 54, S. 207-224. • Fudge, E. (2002): »A Left-Handed Blow«, in: N. Rothenfels (Hg.), *Representing Animals*, Bloomington, S. 3-18. • Garner, R. (2013): *Justice for Animals*, Oxford. • Hainer, T./Moser, C. (2014): *Galerie des Entsetzens*, Münster. • Harraway, D. (2007): *When Species Meet*, Minneapolis. • Herzog, H. (2012): *Wir streicheln und wir essen sie*, München. • Hribal, J. (2007): »Animals, Agency, and Class«, in: *Human Ecology Review* 14, S. 101-112. • Joy, M. (2013): *Warum wir Hunde streicheln, Schweine essen und Kühe anziehen*, Münster. • Kean, H. (1998): *Animal Rights*, London. • Kiewert, H. (2012): *mensch_tier*, Münster. • Michel, M. et al. (Hg.) (2012): *Animal Law/Tier und Recht*, Zürich. • Möhring, M. et al. (2009): *Tiere im Film*, Köln. • Münch, P. (Hg.) (1997): *Mensch und Tier*, Pader-

born. • Mütterich, B. (2003): »Das Fremde und das Eigene«, in: A. Brenner (Hg.), Tiere beschreiben, Erlangen, S. 16-42. • Nibert, D. (2002): Animal Rights/Human Rights, Lanham. • Nocella II, A. et al. (Hg.) (2013): Defining Critical Animal Studies, New York. • Patterson, C. (2004): »Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka«, Frankfurt a.M. • Petrus, K. (2013): Tierrechtsbewegung, Münster. • Petrus, K. (2015): »Tierethik und die Human-Animal Studies«, in: R. Spannring et al. (Hg.), Disziplinierte Tiere?, Bielefeld. • Petrus, K./Wild, M. (Hg.) (2013): Animal Minds & Animal Ethics, Bielefeld. • Preece, R. (1999): Animals and Nature, Vancouver. • Regan, T. (1983): The Case for Animal Rights, Berkeley. • Reetsam, J.P. (2014): »Fleisch in Fleisch begraben«, in: Mittelweg 36, S. 74-94. • Ritvo, H. (1987): The Animal Estate, Cambridge. • Roscher, M. (2009a): »Forschungsbericht Human-Animal Studies«, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2, S. 94-103. • Roscher, M. (2009b): Ein Königreich für Tiere, Marburg. • Roscher, M. (2011): »Where is the animal in this text?«, in: Chimaira Arbeitskreis (Hg.), Human-Animal Studies, Bielefeld, S. 121-150. • Roscher, M. (2012): »Human-Animal Studies«, in: Docupedia-Zeitgeschichte 25, S. 1-15. • Rude, M. (2013): Antispeziesismus, Stuttgart. • Ryder, R. (1989): Animal Revolution, Oxford. • Shapiro, K. (2002): »Editor's Introduction«, in: Society & Animals 10, S. 331-337. • Singer, P. (1996): Animal Liberation – Die Befreiung der Tiere, Reinbeck. • Spiegel, M. (1996): The Dreaded Comparison, New York. • Teutsch, G.M. (1987): Mensch und Tier, Göttingen. • Thomas, K. (1983): Man and the Natural World, Basingstoke. • Tolstoi, L. et al. (2010): Das Schlachten beenden!, Heidelberg. • Ullrich, J. et al. (2008): Ich, das Tier, Berlin. • Ullrich, J. (2013): »Anything can happen when an animal is your cameraman«, in: Chimaira (Hg.), Tiere Bilder Ökonomien, Bielefeld, S. 267-293. • Waldau, P. (2013): Animal Studies, Oxford. • Wiedenmann, R.E. (1993): »Kreaturen der Moderne«, in: Zeitschrift für Soziologie 18, S. 74-79. • Wiedenmann, R.E. (1997): »Die Fremdheit der Tiere«, in: P. Münch (Hg.), Mensch und Tier, Paderborn, S. 351-382. • Wiedenmann, R.E. (2002): Die Tiere der Gesellschaft, Konstanz. • Wild, M. (2008): Tierphilosophie, Hamburg. • Wilkneit, K./Schulz, B. (2013): »Der Hund in der Erwerbsarbeit der Dienstleistungsgesellschaft«, in: B. Pfau-Effinger/S. Buschka (Hg.), Gesellschaft und Tiere, Wiesbaden, S. 123-164. • Wolfe, C. (2010): What is Post-humanism?, Minneapolis.

Zum Weiterlesen: Arluke, A./Sander, C. (Hg.) (2009): Between the Species, Boston, MA. • Otterstedt, C./Rosenberger, M. (Hg.) (2009): Gefährten – Konkurrenten – Verwandte, Göttingen.